

# Theologische Orientierung

**Auszug aus dem Bericht des Bischofs Martin Heym  
vor der sechsten Tagung der 13. Landessynode  
vom 26. bis 28. November 2018**

## **Wehret den Anfängen!**

In vielen Gemeinden wurden in diesem Jahr am 11. November Gottesdienste oder kirchliche Gedenkveranstaltungen durchgeführt, die an das Ende des Ersten Weltkriegs vor hundert Jahren erinnerten – ein Krieg, der wie nie zuvor industrialisiert und globalisiert geführt wurde. Mit seinem Ende begann die vergleichsweise kurze Epoche einer ersten deutschen Demokratie.

Sie endete bekanntlich bereits 1933. Fünf Jahre später, am 9. November 1938 – und in Kassel schon zwei Tage zuvor –, brannten die Synagogen. Die Ausgrenzung und Verfolgung jüdischer Mitbürgerinnen und Mitbürger erreichte einen weiteren Höhepunkt.

Mit Schrecken müssen wir feststellen, dass wir es achtzig Jahre später erneut mit einem aufkeimenden aggressiven Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus in unserer Gesellschaft zu tun haben. Dem haben wir ein klares und kompromissloses Nein entgegenzusetzen! Wir dürfen nicht schweigen, wenn diejenigen wieder schreien, die nicht nur nichts gelernt haben, sondern sogar all jene verachten, die aus dem lernen wollen, was damals geschah! Laut und deutlich müssen wir Position beziehen! Wer auch nur zögert, weil es doch um besorgte Bürgerinnen und Bürger gehe, wer auch nur zögert, weil das alles Wählerstimmen sind, wer auch nur zögert, weil es ja vielleicht so schlimm nicht gewesen sein wird, der soll von uns ein Nein hören – nichts als ein Nein! Und wer das nicht einsehen will, den nehmen wir mit nach Buchenwald oder Auschwitz, zeigen ihm die Stolpersteine in unseren Städten oder das große Holocaust-Denkmal in Berlin.

Wir sind als Kirchen ein Teil unserer Geschichte – auch ein Teil der deutschen Unheilsgeschichte. Der 9. November 1938 ist für uns ein Tag der Beschämung – und bleibt es! Daraus erwächst für uns die Verpflichtung, allen entgegenzutreten, die mit offen rassistischen, antisemitischen und antidemokratischen Parolen Stimmung erzeugen und Ängste schüren. Der „Geist der Besonnenheit“ (II Timotheus 1,7) ist kein Geist der Zögerlichkeit, sondern der Entschiedenheit. Das gilt auch für das Reden und Handeln unserer Kirche!